

21. Oktober 2013

Buer

VEREIN FÜR  
**BILDUNG  
UND  
KULTUR**  
IN BUEMMEVA

## Rundgang, Kirche, Jüdischer Friedhof

Wir trafen uns mit unserem Stadtführer Dieter Huntebrinker am alten Dorfbrunnen, früher die wohl einzige Wasserstelle in dieser Kirchhofsburg. Der Brunnen war das Kommunikationszentrum des Ortes und lag neben der Kirche direkt auf dem Friedhof. Die Wasserqualität war wohl entsprechend. Der Heimat- und Verschönerungsverein Buer –

Herr Huntebrinker ist übrigens ihr Vorsitzender - richtete ihn wieder her. Oben sind die 12 Bauernschaften des Kirchspiels Buer aufgeführt. Buer war ursprünglich eine geschlossene Anlage, nicht nur die Kirche war als Burg ausgebaut, sondern die eng aneinander gebauten Häuser bildeten einen Schutz in feindliche Zeiten. Das Osnabrücker Tor war der einzige Zugang.

Natürlich waren alle Gebäude als Fachwerkhäuser errichtet. Zum Teil wurden sie später verputzt, so wie das Haus auf dem Foto, doch ist auf der seitlichen Wand das Fachwerk noch zu erkennen. Bei etlichen Häusern wurde der Putz inzwischen beseitigt; was den Fachwerkcharakter erneut zeigt. Leider mussten einige Häuser dem Straßenbau weichen. So war der Ring zwischen der Apotheke (rechts in Bild) und dem hellen Fachwerkhaus (links) ursprünglich geschlossen. Die Kirche ist von außen noch eingerüstet, sie wird mit Schiefer neu eingedeckt. Ein Geldregen von der Landeskirche Hannover macht es möglich. Im Inneren wird sie wieder genutzt, denn der Holzbock ist besiegt.



Fehlstelle, Apotheke, Gerüst der Kirche

Bei etlichen Häusern wurde der Putz inzwischen beseitigt; was den Fachwerkcharakter erneut zeigt. Leider mussten einige Häuser dem Straßenbau weichen. So war der Ring zwischen der Apotheke (rechts in Bild) und dem hellen Fachwerkhaus (links) ursprünglich geschlossen. Die Kirche ist von außen noch eingerüstet, sie wird mit Schiefer neu eingedeckt. Ein Geldregen von der Landeskirche Hannover macht es möglich. Im Inneren wird sie wieder genutzt, denn der Holzbock ist besiegt.



Malerblick



Küsterhaus mit Küsterpforte

Früher kamen jeden Sonntag etwa 1000 Gottesdienstbesucher. Auf „Kirchpatts“ strömten sie aus allen Richtungen herbei. Vor und nach dem Gottesdienst wurde in den umliegenden Häu-

sern der Wochenbedarf eingekauft und in den Gaststätten kräftig gezecht. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die romanische Wehrkirche aus dem Jahr 1111 zu klein, sie wurde 1852 abgerissen, die heutige, neoromanische Martinikirche bot 1400 Besuchern Platz. Sie wurde am Reformationstag 1855 eingeweiht. Später wurden die Plätze etwas vergrößert, um das Sitzen bequemer zu machen. Heute hat die Kirche wieder 1000 Plätze. Sonntags kommen „41 bis 102 Gottesdienstbesucher“, wie Herr Huntebrinker auf Anfrage erläuterte. Vor dem Eingang steht – in Bronze gegossen – *Fritz Kamping (1847 – 1922), Bueraner Bürger und Fleischfabrikant, großzügiger Förderer gemeinnütziger und kirchlicher Institutionen, gestiftet im Jahr 2008 vom Heimat- und Verschönerungsverein Buer.*

Bevor wir die Kirche betreten, zeigte uns Herr Huntebrinker das



Fritz Kamping



Hier erhielten wir einen Einblick in die Geschichte dieses Ortes, dessen Schönheit von dem Maler Helmut Petersen (1913 – 2002) in zahlreichen Aquarellen dargestellt ist.



Besonderes Interesse fand das Modell einer Kirchturmuhr, denn eben diese Firma baute auch die Uhr in der Christus-Kirche in Belm. Ausführlich betrachteten wir das Gemälde der ehemaligen Bueraner Kirche. Der Blick ist von Osten, viele Häuser sehen noch genau so aus wie vor 1850. Die Menschen auf dem Bild sind Personen aus den



umliegenden Bauernschaften. Dann ging es hinüber zur evang.-luther. Martinikirche.



**Diskussion vor der Kirche: Herr Huntebrinker, Herr und Frau Brockhaus, Herr Brinkmann**

Das Innere der Kirche muss man erlebt haben. Kein Problem, denn schließlich ist sie im Sommerhalbjahr ständig geöffnet. Der lange und sehr hohe Kirchenraum beeindruckt die Besucher. Heimisches Holz – alle Stützpfeiler sind von ihm ummantelt – wirkt wärmend und verleiht dem Bau eine hervorragende Akustik, die jährlich 6 bis 8 namhafte national- und international bekannte Künstler zu Konzerten nutzen. Aus der alten Kirche wurde etliches übernommen, so das Kruzifix des Osnabrücker Meisters um 1520 und die barocke Kanzel von 1721. Wie das Taufbecken, so wurde die Kirche aus heimischem Sandstein errichtet. Die Baukosten in Höhe von 30000 Talern kamen weitgehend von dem Verkauf der 1400 Sitzplätze wieder herein, denn sie ergaben 25000 Taler. Das Altarbild von der Auferstehung Christi entstand um 1856.

Der jüdische Friedhof liegt etwas außerhalb des Ortskerns. Die Juden waren immer eine Minderheit, wenig geachtet, doch überließ man ihnen eine Fläche zur Bestattung ihrer Toten. Die Böden im Altkreis Melle sind meist von deutlich höherer Qualität als in den umliegenden Bereichen. Diese Fläche allerdings war landwirtschaftlich nicht sehr ertragreich.



**Jüdischer Friedhof: Blick von Buer**



**Eingang**

In der Nazizeit teilweise zerstört, wurde diese Stätte vor einigen Jahren wieder errichtet. 47 Grabsteine aus fast 200 Jahren stehen hier. Der Platz ist sehr gepflegt. Glücklicherweise gab es noch keinen Vandalismus.

Die erneute Herrichtung und Einweihung fand vor wenigen Jahren statt. Das Eingangstor wurde dem Glauben entsprechend gestaltet: Die Rundbögen weisen auf den 7-fachen Leuchter hin, im Gitter sind Symbole für die 10 Gebote, dargestellt durch Steine aus dem Staate Israel. Besucher brachten Steine aus biblisch-historischen Orten mit, so aus Bethlehem, Jericho, Tiberias, Hebron, Bersherda, vom See Genezareth, vom Öl- und vom Tempelberg. Natürlich mit Anmeldung und durch den Zoll. 10 dieser Steine wurden in die Eingangstüre eingebaut. Die BiKultler bedankten sich bei Herrn Huntebrinker für die ausgezeichnete Führung. G.P.